

DANIELA URBANOVÁ

## DIE ALPHABETISIERUNG ALTITALIENS UND DIE ANFÄNGE DES LATEINISCHEN SCHRIFTTUMS

Die wissenschaftlichen Arbeiten des geehrten Jubilars, meines Lehrers, Herrn Antonín Bartoněk, auf dem Feld der griechischen Dialektologie, Mykenologie, der altägäischen Schriften und der archaischen Phasen der griechischen und lateinischen Sprache bereicherten, inspirierten und beeinflussten bedeutend die Forschungen in diesen Fächern. Herrn Antonín Bartoněk gehört meine Dankbarkeit für die Einführung meiner Person in die Problematik des archaischen lateinischen und altitalischen Schrifttums. Mit meinem Artikel möchte ich in aller Bescheidenheit an die Arbeiten des Wissenschafters über die altägäischen Schriften, die ersten Belege des Griechischen in den Inschriften in Pithékússai und über die vorliterarische Phase des Lateinischen anknüpfen, und zwar in Form einer kurzen Rekapitulation des Alphabetisierungsprozesses Altitaliens und der Formierung der archaischen lateinischen Schrifttradition.

Circa in der Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. scheinen die Alphabetisierung und die territoriale Verbreitung der Schrift auf der Apenninischen Halbinsel im Grunde abgeschlossen zu sein. Dieser komplizierte Prozess verlief schrittweise ungefähr seit der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. in verschiedenen Formen, abhängig von der geographischen Gliederung der zu dieser Zeit das Gebiet Altitaliens bewohnenden Völker. Seit Ende des 6. Jhs., als die territoriale Verbreitung der Schrift kulminiert, hört die räumliche Verbreitung des erreichten Niveaus der Alphabetisierung auf und es erscheinen die ersten Modifikationen und Innovationen des übernommenen Alphabets für die Bedürfnisse der eigenen Sprache. Hand in Hand damit geht der Prozeß der Bildung eigener Schrifttraditionen und Formular-Usancen. Das Schrifttum einzelner Völker fängt relativ früh an, sich an fremde Kulturmuster anzupassen, die zugleich ebenso die Organisations- und Institutionsstrukturen beeinflussen. Die ältesten Belege der Sprachen Altitaliens sind sehr unterschiedlicher Natur und behalten eine starke Autonomie gegenüber dem dominanten Einfluß des aus den süditalienischen Siedlungen kommenden Griechischen.

Wohl als erste übernahmen die Etrusker<sup>1</sup> die Schrift von den Griechen, die auf dem Gebiet der Neapel-Bucht siedelten. Die Etrusker spielten auch die

---

<sup>1</sup> BARTONEK, 1996, 1997.

Schlüsselrolle bei der Verbreitung der Schrift an die anderen Völker Altitaliens. Die Kontakte der Etrusker mit den griechischen Siedlungen auf der Insel Ischia (altertümliches Pithekússai) und Kýmé auf dem Festland fallen zweifelsohne in die erste Hälfte des 8. Jhs. v. Chr., so dass es zur Übernahme der Schrift höchstwahrscheinlich bereits am Ende des 8. Jhs. v. Chr. kommen konnte. Dank der Vermittlung der Etrusker kommt dann die Kenntnis der Schrift im 7. Jh. v. Chr. nach Latium und auf das Gebiet des unteren und mittleren Tibers. Der Tiber kann auch als Stelle der gegenseitigen Begegnungen der Etrusker mit den Latinern, Sabinern und Falisken angesehen werden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diesen Völkern die Etrusker im entscheidenden Maße die Kenntnis der Schrift vermittelten, man kann jedoch auch andere Hypothesen weder ausschließen noch bestätigen; diese verbleiben vorerst *sub iudice*. Die vor kurzem entdeckte griechische Inschrift *eulin* aus dem 8. Jh. v. Chr., die aus der Nekropolis in Gai-bien stammt, kann als Beleg der zufälligen griechischen Anwesenheit in Latium bereits im 8. Jh. v. Chr. dienen. PERUZZI 1995 hält sie für einen Beweis dafür, dass die Latiner die Schrift direkt von den Griechen übernommen hatten. Im Hinblick darauf, dass es sich bei diesem Dokument um einen einzelnen Fall handelt, scheint die Anwesenheit der Griechen in Latium des 8. bis 7. Jhs. v. Chr. eher episodischer Art zu sein, im Vergleich zu den etruskischen Schreiberschulen und deren Massenproduktion von Inschriften. Diese übertraf deutlich die ältere und zeitgenössische erhaltene Dokumentation aus den griechischen Kolonien, und das bereits im ersten Jahrhundert ihrer Existenz<sup>2</sup>. Auf der anderen Seite bildet die Wahrung der etruskischen Konvention im Lateinischen (sog. C/K/Q-Konvention) – wie es einige archaische Inschriften belegen-, der Forumscippus, bzw. die Benutzung des Zeichens C = /k/ auch für die Eintragung des stimmhaften Velars /g/, *recei* = *regi*, ein Argument für die etruskische Vermittlung der Schriftkenntnisse an die Latiner.

Am Anfang bzw. gegen Mitte des 7. Jhs. erscheinen die ersten lateinischen, faliskischen und sabinischen Inschriften. Während die lateinischen und faliskischen Inschriften in der Zeit ganz treu die etruskische Matrize und auch die gewöhnliche Orientierung der Schrift von rechts nach links kopieren und es sehr bald zur Übereinstimmung in der Formular-Typologie der Inschriften, die uns in gewissem Maße innovativ gegenüber den griechischen Mustern erscheint, kommt, sind die ältesten Belege der sabinischen Schrift, ebenfalls aus dem 7. Jh. v. Chr., zwar auch von der ursprünglichen etruskischen Matrize ableitbar, sie beinhalten jedoch einige besondere, für die zeitgenössischen etruskischen, lateinischen oder faliskischen Inschriften atypische Zeichen. Es handelt sich um ita-lische Innovationen, die wir auch in den Inschriften des 7. Jhs. aus Capena<sup>3</sup>, in

<sup>2</sup> Insgesamt wurden auf italienischem Boden (d. h. vor allem auf den Inseln Ischia, Sizilien, aber auch auf dem Festland) aus den Jahren 740 – 600 v. Chr. 80-90 griechische Inschriften gefunden. Aus dem 7. Jh. v. Chr. stehen uns dagegen ca. 200 etruskische Inschriftsdokumente zur Verfügung.

<sup>3</sup> Siehe BAGNASCO-GIANNI-ROCCA 1995: Der Korpus dieser Inschriften zählt nach diesen Autorinnen insgesamt 9 Belege. Die Zugehörigkeit von mindestens 3 davon aus dem 7. Jh. ist jedoch sehr problematisch (*tulatetulasurate*, und zwei kurze fragmentarische Inschriften aus Narce: *hed*, bzw. *her*); vielleicht die wahrscheinlichste kapenatische Inschrift aus dem 7.

der paleoumbrischen Inschrift aus Tolfa<sup>4</sup> (6. Jh.), in der sog. „volksischen“ aus Satricum (5. Jh.)<sup>5</sup> und am meisten bei den epigraphischen Dokumenten des Südpikenischen kennen, die aber erst seit dem 6. Jh. v. Chr. erscheinen. Die Formular-Gegebenheiten der italischen Sprachen stehen bereits in der archaischen Zeit dem Griechischen näher, im Vergleich zu der relativen Kompaktheit der archaischen etruskischen, lateinischen und faliskischen Belege. Aus dem 7. Jh. v. Chr. und aus dem im Südosten mit Latium benachbarten Gebiet stammt auch ein fragmentarer Beleg der hernikischen Sprache<sup>6</sup>, die zu der sabellischen Sprachfamilie gehört; aus dem 6. Jh. stammen ebenfalls die präsamnitischen Inschriften<sup>7</sup>.

Die in unmittelbarer Nähe der griechischen Siedlungen auf Sizilien bzw. in Süditalien lebenden Völker, also die Sikulen, Elymen und Sikanen, bzw. die Messapier im Süden der Salentinischen Halbinsel, standen mit diesen griechischen Siedlungen bereits seit deren Gründung im Kontakt und konnten schon am Anfang des 7. Jhs. v. Chr. lernen zu schreiben. Es scheint jedoch, dass die Nähe der griechischen Kolonien an sich in der Sache nicht entscheidend war. Zur Übernahme der Schrift durch die ursprünglich vorgriechische Bevölkerung Siziliens kommt es im Falle der Sikulen erst im 6. Jh., und wahrscheinlich noch später bei den Elymen<sup>8</sup>, also paradoxerweise in dem gleichen Zeithorizont, in welchen erste epigraphische Belege der sogar am nördlichen Rand Italiens gesprochenen Sprachen fallen, also des Venetischen, Retischen, Lepontischen und Nordpikenischen. Während sich die schriftliche Tradition dieser Völker im nächsten Jahrhundert entwickelt und konsolidiert, war die Dokumentation der vorgriechischen Sprachen auf Sizilien<sup>9</sup> wohl nicht imstande dem kulturellen Druck und dem Machtdruck des Griechischen zu widerstehen und wird nur zu einer kurzen, ungefähr um einhundert Jahre später endenden Episode.

Eine Ausnahme bildet jedoch die messapische Sprache (obwohl wir in der heutigen Zeit nur eine auf das Ende des 7. bzw. Anfang des 6. Jh. v. Chr.<sup>10</sup> datierte Inschrift zur Verfügung haben), die bereits im 6. Jh. v. Chr. eine ausgeprägte epigraphische Produktion aufweist (Korpus von messapischen Inschriften aus dem 6. Jh. v. Chr. beträgt 40 Belege, ist also mit der Zahl der griechischen archaischen Inschriften aus dem 8. und 7. Jh. aus Pithékússai<sup>11</sup> vergleichbar). In jedem Fall ist das Messapische mit 40 Inschriften aus dem 6. Jh. v. Chr. zusammen mit dem Etruskischen und Griechischen die am drittbesten dokumentierte Sprache schon im ersten Jahrhundert der eigenen schriftlichen Pro-

---

Jh. v. Chr. ist das sog. Alphabetar aus Leprignano, PANDOLFINI-PROSDOCIMI 1990 halten es aber für ein falakisches Dokument.

4 Siehe COLONNA 1985, RIX 1992b: *setums: mtiom/face*.

5 RIX 1992a.

6 Siehe COLONNA 1990, 1992; RIX 1998, aus dem 7. Jh. gibt es bisher nur ein Dokument, die Graffiti aus Agnani stammen aus dem 6. Jh.

7 RIX 1996, Belege einer dem Umbrischen nahe stehenden Sprache.

8 Sichere Belege der sikanischen Sprache gibt es bisweilen nicht.

9 Siehe PROSDOCIMI 1999.

10 SANTORO 1982.

11 Siehe BARTONEK-BUCHNER 1995, 46 Inschriften angegeben.

duktion. Die Dokumentation von den anderen Sprachen des alten Italiens, die in dem selben chronologischen Horizont belegt sind, beträgt meist weniger als zehn Inschriften<sup>12</sup>.

Zu den anderen Völkern gelangt die Schrift erst ungefähr hundert Jahre später, im Verlauf des 6. Jhs. v. Chr. Die Veneter, Räter, Kamunen<sup>13</sup> und Lepontier lernten wahrscheinlich erst in der Zeit der etruskischen Expansion in die Po-Ebene am Ende des 6. Jhs. v. Chr. zu schreiben, und ihre Schriftsysteme blieben dem etruskischen Muster ziemlich treu.

Die schriftlichen Belege des Oskischen und des Umbrischen erscheinen noch später. Das Umbrische wird zum Ende des 5. Jhs. v. Chr. belegt, im Falle des Oskischen kam es zur Schriftübernahme wohl erst während der Expansion der Samniten in den Süden, nach der Okkupation des ursprünglich etruskischen Gebietes in Kampanien, also gegen Ende des 5. Jhs. Die mit dem griechischen Alphabet geschriebenen Belege des Oskischen, die wir auf dem Gebiet südlich von Salerno finden können, sind jünger – sie stammen erst aus dem 4. Jh. v. Chr. Einige – die Gebirgsgebiete im Norden von Samnium bewohnende – samnitische Stämme, d.h. Vestiner, Marruciner und Paeligner, übernahmen aber wahrscheinlich weder das ältere südpikenische Schriftsystem noch das oskisch-etruskische kampanische Alphabet; sie fingen erst hundert Jahre später an, das lateinische Alphabet<sup>14</sup> anzuwenden.

Das Lateinische, durch archaische Inschriften seit dem 7. Jh. v. Chr. belegt, entwickelte sich also einerseits unter dem Einfluß der griechischen Kultur, in der Form der direkten oder vermittelten Kontakte mit den Bewohnern der griechischen Kolonien auf italienischem Boden, andererseits unter dem Einfluß der engen Kontakte mit den Nachbarvölkern – Etruskern und Italikern des oskisch-umbrischen Sprachzweigs, also den Sabinern. Diese drei sprachlichen Gebiete, das lateinische, etruskische und italische Gebiet, bilden zusammen die spezifische kulturelle „Koiné“, deren Spuren wir mit kleineren lokalen Abweichungen bereits in den elementaren Ursprüngen der inschriftlichen Dokumentation der erwähnten Schrifttraditionen finden, die bis zum Antritt der römischen Macht auf dem ganzen Gebiet Italiens andauert. Diese drei Sprachformationen beeinflussten die Sprachsituation Altitaliens ungefähr sieben Jahrhunderte am stärksten.

### Die archaische lateinische Dokumentation

Die archaische lateinische Dokumentation erweckt im Unterschied zu den zeitgenössischen epigraphischen Belegen des Griechischen, Etruskischen oder Faliskischen einen uneinheitlichen und zersplitterten Eindruck. Aus dem ältes-

<sup>12</sup> Es wurden 6 lateinische Inschriften aus dem 7. Jh. erhalten (siehe unten), 3 faliskische.

<sup>13</sup> Das Kamunische, im Gegensatz zu den anderen Sprachen Norditaliens, ist in Inschriften erst ab dem 5. Jh. belegt und benutzt (ähnlich wie Rätisch.) eine Reihe von inovierten Zeichen gegenüber dem etruskischen Alphabet, die bisher nicht zufriedenstellend interpretiert wurden.

<sup>14</sup> RIX 1996.

ten Zeitabschnitt des lateinischen Schrifttums sind isolierte Inschriften aus verschiedenen Lokalitäten in der Umgebung von Rom erhalten, die man keiner gemeinsamen Schreibschule oder Matrikel zuordnen kann, die beträchtliche dialektale Abweichungen vom Latein der Stadt Rom aufweisen. Aus Rom selbst haben wir aus dem 7. Jh. v. Chr. nur eine fragmentarische Inschrift *zka*<sup>15</sup>, längere lateinische Inschriften sind erst aus der 1. Hälfte des 6. Jahrhundert nachweisbar.

Das Zurückbleiben der Latiner und besonders der Römer im Schrifttum dieser Epoche im Vergleich zu den Etruskern wird vor allem dann auffallend, wenn wir die geringe lateinische Inschriftenproduktion im Vergleich zur etruskischen „Graphomanie“ in Erwägung ziehen.

Die Anfänge des lateinischen Schrifttums sind also keinesfalls ruhmvoll. Gegenüber den schon erwähnten 80 – 90 griechischen Inschriftenbelegen aus Ischia und Sizilien aus dem 8. – 7. Jh. v. Chr. und ungefähr 200 etruskischen epigraphischen Dokumenten aus dem 7. Jh. v. Chr. ist Latein ein armer Verwandter. Von den Inschriften aus den ersten drei Jahrhunderten des lateinischen archaischen Schrifttums, d.h. vom Jahre 700 bis zum Jahre 450 v. Chr. (dann folgte eine fast hundertjährige Lücke in der lateinischen Inschriftendokumentation<sup>16</sup>, aus dem obengenannten Zeitabschnitt 450 – 350 vor Christi ist nämlich nur eine einzige Inschrift erhalten geblieben<sup>17</sup>, haben wir etwa 31 Inschriften zur Verfügung<sup>18</sup>, die man insgesamt für lateinische Inschriften halten kann, in einigen Fällen jedoch mit Vorbehalt, und zwar besonders bei Fragmenten, meistens auf verschiedenen Vasenbruchstücken, die aus linguistischer Sicht für weniger klar gehalten werden dürfen. Die verhältnismäßig niedrige Anzahl von erhalten gebliebenen altlateinischen Dokumenten ermöglicht uns nicht, das Korpus von archaischen Inschriften in einen einheitlichen sprachlich-kulturellen Kontext einzuordnen und limitiert auch unsere Kenntnis vom archaischen Latein und dessen vorausgesetzten Dialektabweichungen, beziehungsweise lokalen Varianten, so dass es oft zu sich wesentlich unterschiedenden Interpretationen der ältesten lateinischen Texte kommt. Jede neu gefundene Inschrift wird auf diese Weise zu einem wichtigen Informationsbeitrag zur Erkenntnis des ältesten Lateins.

Die lateinischen Schriftdenkmäler aus dem 7. Jahrhundert gehören in den Bereich der Privatsphäre der obersten Gesellschaftsschichten, wie es in manchen Fällen auch das Material des Gegenstandes belegt, auf dem die Inschrift eingraviert wurde (die goldene Spange aus Praeneste, *vetusia* auf dem Silbergefäß aus

---

15 CIL<sup>2</sup>, add. III, 2916k (d), COLONNA 1980.

16 Auch die anderen Sprachgemeinschaften Altitaliens scheinen zur selben Zeit also ab der Hälfte des 5. Jh. v. Chr. bis zur Hälfte des 4. Jh. v. Chr. durch markante Sprachwandlungen getroffen zu sein, vor allem durch Vokalschwächung und Synkope, die zu Veränderungen in der morphologischen Struktur der Sprachen führten. Was diese parallel wirkende Wandlungen in der Entwicklung dieser Sprachen hervorrief bleibt jedoch unklar. Siehe auch BARTONĚK 1997.

17 Es handelt sich um die Inschrift *morai eso[m]* aus Colleferro, aus der 1. Hälfte des 4. Jh. v. Chr.

18 Siehe BARTONĚK 1997, gibt eine Tabelle der ältesten archaischen Inschriften bis 350 v. Chr. insgesamt 35, an.

Praeneste). Genremäßig handelt es sich vorwiegend um Besitzinschriften, *vetusia, adeua* (Satricum), *eco urna tita uendias...*(Caere), beziehungsweise dedikative Inschriften *manios med FheFhaked...*, die eventuell unter dem Einfluß der griechischen symposiastischen Kultur stehen, wie *saluetod tita* (Gabii). Diese kürzeren Inschriften erlauben es uns also einigermaßen, einen Blick auf das private Leben der Creme der Gesellschaft der damaligen Zeit zu werfen, in der – wie uns die zwei Inschriften mit „Tita“ andeuten – offensichtlich auch Frauen schreib- und lesekundig waren. Die syntaktische Struktur stimmt hier mit dem Formular von entsprechenden archaischen etruskischen und falischen Inschriften überein. Es erscheint entweder nur der Besitzername im Nominativ oder Genitiv *uetusia*, eine weitere Variante sind die Inschriften auf den sogenannten „sprechenden Gegenständen“, auf denen der beschriebene Gegenstand in der ersten Person zum Lesenden spricht: *Ich bin die Urne der Tita Vendia*; im Falle der Spange aus Praeneste handelt es sich um eine auf ihre Art „sprechende“ dedikative Inschrift: *Manios hat mich für Numerius gemacht*. Die Schwankung in der Schriftrichtung, die Anwendung der Interpunktion (Fibula Praenestina) oder die *scriptio continua* anderer Inschriften deuten auf die Existenz von spontanen oder originellen Versuchen der archaischen lateinischen Schreiber hin, sich der Schrift zu bemächtigen. Erst am Ende des 6. Jh. v. Chr. hat sich im Latein die Schriftweise von links nach rechts durchgesetzt, während die etruskischen Texte ihre traditionelle Schriftrichtung – von rechts nach links – fortsetzen.

Während des 7. Jh. v. Chr. wird die Anwendung der Schrift in Latium relativ schnell verbreitet und intensiviert, diese neue Erfindung der Kommunikation passt sich den Lebensbedürfnissen der Gesellschaft an und stufenweise – im Verlauf des 6. Jahrhunderts bekommt sie öffentliche Dimensionen – kommt in den Tempeln in Form von Ritualvorschriften religiösen Charakters, im Rahmen von Motivinschriften und Geschenken, in öffentlichen Räumen, an den Stellen des bürgerlichen Lebens und auch in der privaten Sphäre zur Geltung.

Die literarischen Quellen und archäologischen Funde ermöglichen uns, diese archaische Epoche des lateinischen Schrifttums gewissermaßen zu rekonstruieren: mit den Vorschriften, die Servius Tullius für den Dianakult auf dem Aventinum festgelegt haben soll, die auf einer Bronzestele eingraviert wurden<sup>19</sup>, können die Vorschriften, die wir im Text des stark beschädigten Forumscippus ahnen, oder jene auf einer späteren, in Corcolle gefundenen fragmentarischen Inschrift identisch sein. Am Ende der Tarquiniusepoche beginnt sich die Bemühung bemerkbar zu machen, klare und einfache Lesbarkeit bei den für die Öffentlichkeit bestimmten Dokumenten zu erzielen. Im Unterschied zur Inschrift am Forumscippus, deren Lesbarkeit das Bustrophedon erschwert hat, können wir die Inschrift des Publius Valerius<sup>20</sup>, die offensichtlich im Tempel der Mater Matuta in Satricum ausgestellt wurde, für ein Dokument halten, das gezielt einfacher Lesbarkeit angepasst wurde. Die Stele aus dem Forum des 6. Jahrhunderts vor Christi verrät eine magisch-sakrale Bedeutung, die der Schrift zur Zeit ihrer Entstehung zugeschrieben wurde, als sich die Kenntnis der Schrift nur auf einen sehr engen Personenkreis beschränkte. Etwa 150–170 Jahre später rech-

<sup>19</sup> Dion. Hal. IV, 26,5; CRISTOFANI 1990.

<sup>20</sup> STIBBE 1980.

net die Inschrift aus Satricum mit einer größeren und geläufigeren Verbreitung der Schriftkenntnis, und der Akzent wird auf den eigentlichen Inhalt der Inschrift gelegt.

Die archäologischen Funde aus dem 6. Jahrhundert erlauben es uns auch, einen Blick in die private Sphäre zu werfen. Bei den Ausgrabungen von Wohnhäusern wurde eine Besitzinschrift *manias* gefunden, die nach dem Brennen auf das Bruchstück einer Vase eingraviert wurde, das von den Ausgrabungen in der Lokalität Aqua Acetosa Laurentina stammt und das in das 6. Jh. v. Chr.<sup>21</sup> datiert wurde. Aus dem königlichen Palast auf dem Forum Romanum (Regia) stammt ein Schalenfragment mit der Inschrift *rex*, datiert in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr.

Ein Kleinod und zugleich eine harte Nuß für alle, die sich mit archaischen lateinischen Inschriften befassen, ist die ruhmvolle und elegante *Duenos*-Inschrift auf drei miteinander verbundenen Gefäßen, die aus der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts stammt (ihr Fund im Motivdepositum auf dem Quirinal wird für einen sekundären Gebrauch gehalten), und die ursprünglich anscheinend dazu bestimmt wurde, unter der römischen Aristokratie als eine Art magischer Helfer bei Liebesabenteuern zu zirkulieren. Wie schon gesagt wurde, stammen also aus dem Rom des 6. Jahrhunderts zwei bedeutungsvolle längere Inschriften. Die erste ist ein stark beschädigter Cippus aus dem Forum Romanum, der den ersten belegten Versuch einer Institutionalisierung der Schrift darstellt<sup>22</sup> – beziehungsweise deren Verwendung zu öffentlichen Zwecken, Verboten oder Vorschriften, offensichtlich religiösen Charakters. Der zweite Beleg ist die schon erwähnte *Duenos*-Inschrift, die in einen völlig anderen Ideenkontext als der Cippus aus dem Forum gehört. Ihre komplizierte syntaktische Struktur, ihr metrischer Charakter und scherzhaft magischer Inhalt<sup>23</sup> macht sie zu einem Dokument, das mit dem Becher von Nestor aus Pithékússai oder mit der Kanne aus Dipylos vergleichbar ist und sogar ahnen läßt, dass wir es hier mit einem Phänomen zu tun haben, das in den Bereich der frühen literarischen Schaffensperiode einzuordnen ist. Die anwachsende Inschriftenproduktion in dieser Zeit in Rom repräsentieren weitere, überwiegend fragmentarische, Inschriften auf Vasenbruchstücken, von denen aus dem Rom des VI. Jahrhunderts ungefähr 11 belegt sind.

Wir dürfen jedoch nicht die wichtige Rolle vergessen, die am Anfang des lateinischen Schrifttums die außerrömischen Siedlungen in Latium gespielt haben. Aus der zweiten Hälfte des 6. und dem Anfang des 5. Jh. v. Chr. stammen fünf syntaktisch relevante Inschriften, die Spuren italischen Einflusses tragen. Formale und sprachliche Besonderheiten finden wir in einer archaisch wirkenden Motivinschrift auf der Basis aus Tivoli<sup>24</sup>, die auf 540 – 500 vor Chr. datiert ist, deren von rechts nach links in Form einer „eckigen Spirale“ eingravierter Text das archaische Formular von „sprechenden Gegenständen“ einhält. Eine

---

21 LA GRANDE ROMA DEI TARQUINII 1990.

22 Siehe EICHNER 1995, VINE 1993.

23 Siehe EICHNER 1988–90, VINE 1999.

24 Siehe WACHTER 1987.

weitere Inschrift mit italischen Elementen ist eine an die Dioskuren aus Lavinium bestimmte Dedikation, die auf 520 – 500 vor Chr. datiert wird und bereits im 6. Jh. v. Chr. die materielle Bestätigung einer lebendigen Anbetung der Götter darstellt, die aus dem griechischen Parthenon nach Latium übernommen wurden, wahrscheinlich jedoch ohne irgendeine etruskische Vermittlung. Die erwähnte „modern“ wirkende Inschrift aus Satricum, vielleicht ein Bestandteil eines Denkmals, das im Jahre 500 v. Chr. von den Mitkämpfern des Publius Valerius der Mater Matuta genannten Göttin gewidmet wurde, die auch für das Lateinische die Verwendung des Genitivs auf *-osio* belegt, deutet durch ihre Verfertigungsweise und Orientierung auf den Leser die Verbreitung der Kenntnis des Lesens und Schreibens unter wesentlich breiteren Gesellschaftsschichten an, als es in den vorhergehenden Jahrhunderten der Fall war. In das Ende des 6., beziehungsweise in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts wird die Inschrift auf den Altarfragmenten aus Corcolle datiert, deren stark beschädigter Text ahnen läßt, dass es sich wahrscheinlich um einen mit dem Cippus aus dem Forum vergleichbaren Text handelt. Er wird als *lex arae*<sup>25</sup> interpretiert. Und schließlich stellt die unlängst veröffentlichte Dedikationsinschrift aus Garigliano, die in das Ende des 6., beziehungsweise den Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird, auf der für das archaische Latein zum ersten Mal die Form des Verbs *esse* in der Form *esom* belegt ist<sup>26</sup>, einen weiteren Beleg einer dialektalen Variante des Lateinischen im Gebiet *Latium adiectum* dar, die sich vom Latein der Stadt Rom wesentlich unterschieden hat.

Im Allgemeinen können wir also voraussetzen, dass die Latiner die Kenntnis der Schrift irgendwann am Anfang des 7. Jh. v. Chr. übernehmen, an einigen Stellen vielleicht parallel aus verschiedenen Quellen – entweder direkt von den Griechen – nur vereinzelt, oder anscheinend etwas später, vermittelt durch verschiedene etruskische Schreibschulen, die bereits eigene lokale orthographische Gewohnheiten haben. Die Belege von lateinischen Inschriften aus dem 7. Jh. v. Chr. sind im Vergleich zu den griechischen oder etruskischen Belegen spärlich und fallen in die private Sphäre. Während typische Träger von Inschriften aus den griechischen Kolonien Gebrauchsgegenstände sind, deren Besitz durch die Inschrift spezifiziert ist, bestimmen die lateinischen Belege von Inschriften auf kostbaren Gegenständen Latium in die Sphäre der etruskischen kulturellen Ausstrahlung, das betrifft auch das typische Formular mit dem Pronomen der 1. Person im Nominativ oder Akkusativ ohne das Verb, griechische und italische Besitztumsinschriften beginnen gewöhnlich mit der Sequenz „ich bin“. Die Kenntnis des Lesens und Schreibens im archaischen Latium entwickelt sich offensichtlich bei der Aristokratie der aufblühenden Städte Praeneste, Gabii, Satricum, die Lakune in den lateinischen Inschriftbelegen direkt aus Rom kann ein Werk des Zufalls, oder die Andeutung eines gewissen Konservativismus bei der Übernahme der Anregungen von außen sein. Im 6. Jahrhundert kommt es sowohl qualitativ, als auch quantitativ zu einer größeren Verbreitung der Schrift – es erscheinen auch Inschriften sakralen oder legislativen Charakters, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Am Ende des 6. Jahrhunderts zeigen sich die ersten

25 Siehe MORANDI 1978, 1987; VINE 1991, 1993.

26 Siehe CRISTOFANI 1996, MANCINI 1997, VINE 1998, URBANOVA 2000.



Anzeichen einer Konsolidierung der formalen Gestalt der Inschriften, die Schreibrichtung wurde von links nach rechts festgelegt, die Schrift verliert ihren magischen Zauber aus der Zeit der geringen Kenntnis des Lesens und Schreibens und wird zu einem üblicheren Kommunikationsmittel. Es gilt jedoch immerhin, dass sich das Glück den Forschern im Bereich der archaischen lateinischen Inschriften gegenüber eher stiefmütterlich verhält. Im Vergleich zu den Gräzisten oder Etruskologen sind nur wenige archaische lateinische Dokumente erhalten geblieben, so dass oft die Möglichkeit fehlt, diese mit Dokumenten eines ähnlichen Genres, Typus oder einer ähnlichen formalen Bearbeitung, oder des gleichen Zeithorizonts zu vergleichen.

Mit griechischer Schrift etruskischer Prägung fing die abwechslungsreiche Geschichte der Alphabetisierung Altitaliens an und nach etwa zwei Jahrhunderten sehen wir eine ganze Reihe – fast 20 – mehr oder weniger autonome Schrifttraditionen einzelner Völker, mit verschiedenen Adaptationen der alphabetischen Grundreihe für das eigene Phonemsystem, die jedoch auf einen gemeinsamen Nenner – das westgriechische Alphabet zurückzuführen sind. Diese divergente Vielfalt wächst und reift unter verschiedenen gegenseitigen Einflüssen, und nach weiteren drei Jahrhunderten andauernder Verstärkung und Ausbreitung der römischen Macht und lateinischen Sprache sind wir Zeugen einer entgegengesetzten Entwicklung – einer fortschreitenden konvergenten Tendenz zu gemeinsamen Formular- und Schriftgewohnheiten, langsam wirkender Latinisierung, so dass wir um die Jahrtausendwende nur sporadisch Überresten der damaligen Sprachvielfalt begegnen. Mit griechischer Schrift und Kultur, diesmal aber starker lateinischer Prägung und lateinischer Sprache endet die Vielfalt der Sprachen und Schriften Altitaliens. – Etwas unerwartet also im Lichte der spärlichen Anfänge der Schriftlichkeit.

## BIBLIOGRAFIE

- BAGNASCO – GIANNI, G. – ROCCA, G. 1995: Note su alcune iscrizioni dell'Italia centrale, *Aevum* 1, LXIX, 31–63.
- BARTONĚK, A. – BUCHNER, G. 1995: Die ältesten griechischen Inschriften von Pithekoussai (2. Hälfte des VIII. bis 1. Hälfte des VII. Jhs.), *Die Sprache* 37, 129–231.
- BARTONĚK, A. 1996: Literacy in Archaic Latium, in *Aspects of Latin, Papers from the 7th International Colloquium on Latin Linguistics, Jerusalem, (April 1993)*, 19–26.
- BARTONĚK, A. 1999: Formování jazykové situace v před-historické a protohistorické Itálii, *SPFFBU*, N3, 29–38.
- BARTONĚK, A. 1997 (1999): Schriftsprache, Umgangssprache, Dialekt im Latein, in: *Latin vulgare- latin tardif V, Actes du V<sup>e</sup> Colloque international*, 89–98, Heidelberg.
- COLONNA, G. 1980: Le iscrizioni strumentali latine del VI e V secolo a. C., in *Lapis Satricanus*.
- COLONNA, G. 1985: Un'iscrizione paleoitalea dell'Agro Tolfetano, *SE LI*, 573–590.
- COLONNA, G. 1990: Graffiti arcaici dei santuari degli Ernici, *Arch. Laz.* X, *Quaderni AEI* 241–246.
- COLONNA, G. 1992: Iscrizioni in dialetto ernico, *SE LVIII*, 320–325.
- CRISTOFANI, M. 1990: a cura di, *La grande Roma dei Tarquinii*, catalogo della mostra, Roma.
- CRISTOFANI, M. 1996: *Per regna Maricae*, due testi dell'Italia preromana, 7–32, CNR Roma.

- EICHNER, H. 1988–90: Reklameiamben aus Roms Königszeit, *Die Sprache* 34, 207–238.
- EICHNER, H. 1995: Zu frühlateinischen Wortformen auf dem Forumscippus CIL I2, 1..., *Studia Onomastica et Indogermanica*, Festschrift für F. Lochner von Hüttenbach, Graz.
- GIACOMELLI, R. 1993: *Storia della lingua latina*, Roma.
- MANCINI, M. 1997: Osservazioni sulla nuova epigrafe del Garigliano, *Opuscula* IV, 1, *Biblioteca delle ricerche linguistiche e filologiche* 42.1, Roma.
- MORANDI, A. 1987: L'ara iscritta di Corcolle. Aspetti monumentali ed epigrafici, *RBPh* 65, 97–120.
- PANDOLFINI, M. – PROSDOCIMI, A. L. 1990: Alfabetari a insegnamento della scrittura in Etruria a nell'Italia antica, Firenze.
- PERUZZI, E. 1992: Cultura greca a Gabii nel sec. VIII., *PP* 47, 459–468.
- PERUZZI, E. 1995: Grecità di Gabii, *PP* 50, 81–90.
- POCETTI, P. 1994: Zu den Verwandtschafts- und Kontakt-verhältnissen der indogermanischen Sprachen Altitaliens: Alte Probleme und neue Aussichten, *Eirene* XXX, 7–22.
- POCETTI, P. – POLI, D. – SANTINI, C. 1999: Una storia della lingua latina, Roma.
- PROSDOCIMI, A.L. 1999: Sicilia, note sull'alfabetizzazione, *ASNP, Quaderni* IV,2, 465–507.
- RIX, H. 1984: La scrittura e la lingua, in M. Cristofani (ed.) *Gli etruschi, una nuova immagine*, Firenze, 210–238.
- RIX, H.: 1992a: La lingua dei Volsci. Testi a parentela, *Arch. Laz. Quaderni AEI*, 237–249.
- RIX, H. 1992b: Una firma paleo-umbra, *AGI* LXVII 245–252.
- RIX, H. 1996: Variazioni locali in osco, in *La tavola di Agnone nel contesto italoico*, (Convegno di Studio Agnone 13–15 aprile 1994), collana *Lingue e iscrizioni dell'Italia antica*, str. 243–259, Firenze.
- RIX, H. 1998 (1999): Eine frühsabellische Inschrift und der altitalische Präventiv, *HS* 111, Bd. 1998, 247–269.
- SANTORO, C. 1982: *Nuovi studi messapici*, Vol. 1, Galatina.
- STIBBE, C. M. 1980: Lapis Satricanus, archeological, epigraphical, linguistic and historical aspects of the new inscription of Satricum, 's Gravenhage.
- URBANOVÁ, D. 2000: Archaický latinský nápis na misce z Garigliana, *SPFFBU* N 5, 5–10.
- URBANOVÁ, D. 1999: La paleografia delle iscrizioni latine arcaiche, *Atti del XI Congresso internazionale di epigrafia greca a latina 1997*, (Roma).
- VINE, B. 1991: Notes on the Corcolle altar fragments, *Glotta* 69, 219–234.
- VINE, B. 1993: *Studies in archaic latin inscriptions*, Innsbruck.
- VINE, B. 1998: Remarks on teh archaic latin „Garigliano bowl“ inscription, *ZPE* 121, 257–262.
- VINE, B. 1999: A note on the Duenos Inscription, *UCLA Indo-european Studies*, vol. 1, 293–333.
- WACHTER, R. 1987: *Altlateinische Inschriften*, Bern.

Daniela Urbanová

Ústav klasických studií Filozofické fakulty MU

Arna Nováka 1

660 88 Brno

Czech Republic